

Hervorzuheben ist vor allem die thematische Einheit der Festschrift. Obermans kurz gehaltene Einleitung charakterisiert das Hauptinteresse der Referate und setzt die chronologischen Grenzen zwischen 1315 und circa 1553 (Peter Martyr Vermigli's Aufenthalt in Strassburg). In seinem Aufsatz «The Articles condemned at Oxford Austin Friars in 1315» zeigt William Courtenay auf markante Weise, daß die theologische Zensur im England des vierzehnten Jahrhunderts wohl weniger scharf war als zum Beispiel in Paris. Er macht aber auch klar, daß die Untersuchungsmethoden und die Dokumentierung der wenigen Fälle, in denen das Magisterium zu Oxford theologische Orthodoxie zu wahren hatte, den kontinentalen Gepflogenheiten sehr nahe standen. Eric L. Saak untersucht aufgrund des Uppsaler Manuskriptes C 162 den Einfluß augustinischen Denkens auf den weniger bekannten Antonius Rampegolus (ca. 1360–1422).

Besonders beachtenswert sind die Arbeiten von R. Wetzel über klar ersichtliches augustinisches Denkgut in den Predigten des Augustinergenerals Johannes von Staupitz, und Lothar Graf zu Dohnas Gegenüberstellung der Augustinrezeption von Staupitz und Luther, die mit dem Untertitel «Continuity and Breakthrough at the Beginning of the Reformation» kritisch durchdenkt. Dohna kommt zum Schluß, daß die Theologie des Johann von Staupitz «reformational» ist (S. 127).

Schließlich seien noch genannt der Nachdruck von Damasus Trapps textkritischer Analyse «Hiltalinger's Augustinian Quotations» sowie die Bibliographie seiner Publikationen. Der Band ist ausgestattet mit einem Namen- und Ortsregister, einem Register zeitgenössischer Autoren sowie mit einem Register der lateinischen Fachausdrücke. Dieser Band verdient es, in die Bibliothek eines jeden Spezialisten aufgenommen zu werden; er wird ohne Zweifel weitere Recherchen anregen.

*E. J. Furcha, Montreal*

Alistair E. McGrath, **Johann Calvin**. Eine Biographie, aus dem Englischen von Gabriele Burkhardt, Zürich: Benziger 1991, ISBN 3-545-34095-3, 404 S., geb. Fr. 49.80

Seit der Arbeit von W. Dankbaar ist nun erfreulicherweise erstmals wieder eine deutschsprachige Calvin-Biographie greifbar. Dabei greift der Vf., als Historiker, weit aus und versucht Calvin v. a. als geschichtsprägende Gestalt zu verstehen, weshalb er auch die Hauptzüge des – in seiner Bedeutung mit dem Marxismus verglichenen – Calvinismus darstellt. Der Titel des englischen Originals von 1990 ergänzt deshalb zutreffend: «Eine Studie zur Formung (Shaping) der westlichen Kultur.» Dies zeigt auch der Aufbau, dem wir referierend folgen und aus dem wir einige Hauptpunkte herausheben.

«1 Einleitung» (15–38) bringt eine Darstellung der Hintergründe der Reformation unter besonderer Berücksichtigung Frankreichs sowie eine erste Charakterisierung der Herkunft und Person Calvins.

«2 Paris: Die geistige Entwicklung» (39–76) behandelt ausführlich die Studienzeit Calvins in Paris. Die spärlichen Überlieferungen werden ergänzt durch eine detaillierte Darstellung der Verhältnisse am Collège Montaigu. Der dortige Lehrbetrieb wird als nominalistisch und konservativ-aristotelisch charakterisiert. An der wahrscheinlichen Beeinflussung Calvins durch John Maior wird festgehalten, und zwar im Sinne eines wiederbelebten Augustinismus, wie er v. a. durch Gregor von Rimini vertreten wurde. Das soll Calvins augustini-sche Prägung auf seine Schulzeit zurückführen, insbesondere das voluntaristische Verständnis des Verdienstes Christi, die antipelagianische Betonung und die Erbsündenlehre (vgl. dazu, etwas anders, jetzt auch J. F. Lange van Ravenswaay, Augustinus totus noster, Das Augustinverständnis bei Johannes Calvin, Göttingen 1990, FKDG 45, 156ff.). Vf. meint, «daß Calvin... im Grunde viele theologische und philosophische Standpunkte vertritt, die unstreitig aus dem Mittelalter stammen» (71).

«3 Die Wanderjahre: Orléans und die Begegnung mit dem Humanismus» (77–96) bringt u. a. einen grundsätzlichen Abschnitt über das Wesen des Humanismus, der als entscheidend für die Formung Calvins angesehen wird. Der Seneca-Kommentar Calvins von 1532 wird dabei als Musterarbeit in Methodik der Auslegung und humanistischer Praxis betrachtet, ohne jedes reformerische Engagement (u. E. zu Unrecht). Calvin wird als möglicher Verfasser der Cop-Rede von 1533 betrachtet, da sie «der gemäßigten Reformvorstellung des Lefèvre d'Étaples» und damit Calvins Standpunkt zu jener Zeit entspreche (96, die Abqualifizierung ihres Wertes durch den Vf. können wir nicht teilen).

«4 Vom Humanisten zum Reformator: Die Bekehrung» (97–107) wird u. E. zutreffend charakterisiert als Übergang Calvins von einem «stillschweigenden» zu einem «engagierten Religionsverständnis» (105), was dann aber der hier und öfter behaupteten Parallele zur Bekehrung des Paulus widerspricht. Die entscheidende Wende sieht der Vf. allerdings erst im Zusammenhang mit den Verfolgungen der Evangelischen ab 1534.

«5 Genf: Der erste Aufenthalt» (111–139) umfaßt eine Darstellung der Genfer Verhältnisse vor Calvins Ankunft, des Problems der «städtischen Reformation» und – sehr kurz – der Ereignisse von 1536 bis 1541 in Calvins Leben. Als Frucht des Straßburger Aufenthaltes formuliert der Vf.: «Die reformierte Kirche und Gemeinde, die 1538 nur in seinem (d. h. Calvins, der Rez.) Kopf existiert hatte, war nun greifbare Wirklichkeit» (138), zitiert u. a. als ein Beispiel für die Neigung zu prägnanten, aber zugleich gelegentlich verzerrenden Sätzen.

«6 Genf: Die Festigung der Macht» (141–170) enthält eine ausführliche

Darstellung der politischen Struktur Genfs, der Stellung Calvins und des Konsistoriums, in ihrer Entwicklung bis zum «Erfolg Calvins» nach 1555. Der «Fall Servet» (152–160) wird in den allgemeinen Kampf der Reformation gegen sie bedrohende radikale Strömungen eingereiht.

«7 Der christliche Glaube nach Calvin: das Medium» (171–189) schlägt den Bogen von der Bedeutung des Wortes Gottes bis zur Rolle Calvins als Autor.

«8 Der christliche Glaube nach Calvin: die Botschaft» (189–226) ist eine Interpretation der *Institutio* von 1559. Als «Denkmuster» Calvins wird dabei die polarisierende Behandlung aller theologischen Stoffe nach dem christologischen Leitsatz «unterschieden, aber nicht getrennt» bezeichnet, aber noch nicht ein System mit der logischen Strenge der späteren reformierten Lehre (194f.). Es folgt eine Inhaltsübersicht der *Institutio* (198–224) mit einer zutreffenden Darstellung der Prädestinationslehre (215–219), die als ergänzende Betrachtung zur Heilslehre und nicht als spekulativer Ausgangspunkt charakterisiert wird.

«9 Die Strahlkraft der Ideen: Calvin und Frankreich» (227–250) «befaßt sich mit den Ursprüngen und der Entwicklung von Calvins Einfluß auf die französische Kirche» (227). Soziale und wirtschaftliche Faktoren werden dabei ebenso berücksichtigt wie die Ausbreitung und die politischen Machtverhältnisse und Kämpfe des französischen Protestantismus bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.

«10 Die Entstehung einer Bewegung» (251–280) schildert die internationale Ausbreitung des Calvinismus in der 2. Hälfte des 16. und in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts und den damit verbundenen Bedeutungsverlust Genfs. Der Begriff «Calvinismus» wird in seiner Vielfalt differenziert und dessen theologische Entwicklung zum Lehrsystem bis zur Dordrechter Synode von 1618/19 gezeigt, worin unter anderem die Ausgestaltung der Prädestinationslehre als «Kennzeichen» des Calvinismus erfolgte.

«11 Hinwendung zur Welt: Calvinismus, Arbeit und Kapital» (281–314) stellt zunächst die These von Max Weber vor und hält dazu u. a. fest: Der in Genf sich entwickelnde Kapitalismus fußte auf der konfessionellen Finanzhilfe der Schweiz, dem Bestreben zu politischer und damit wirtschaftlicher Autonomie und den wirtschaftlich aktiven Einwanderern; die Religion spielte nur eine sekundäre Rolle. Calvins Beitrag bestand darin, daß er die religiösen Hemmnisse und Schuldgefühle für Erwerb und Kapitalbildung beseitigte und eine Arbeitsethik entwarf, wonach der gläubige Christ Gott in der Welt zu dienen habe (zusammenfassend 299). So trug Calvin auch zur Emanzipation der Klasse der Handwerker und Kaufleute gegenüber dem feudalistisch-kirchlichen Establishment bei. Die wirtschaftliche Elite und die florierenden Länder Anfang des 17. Jahrhunderts waren so calvinistisch. Ein weiterer Aspekt der Förderung des Kapitalismus war auch die schon bei Calvin angelegte (*Inst.* III, 14) und im Puritanismus abgeschlossene Tendenz, die Werke als Beweis für die

Erwählung zu betrachten (307). Der calvinistische wirtschaftliche, politische und soziale Aktivismus kann aber nicht allein aus der Überwindung der Erwählungsangst verstanden werden. Eher noch ist er als Beweisen der göttlichen Berufung vor der Welt aufzufassen und auf die damit verbundene asketisch moralische Lebensführung gegründet.

«12 Calvin und die Herausbildung der modernen westlichen Kultur» (315–333) betont die «Modernität» (315) des Calvinismus im 16. Jahrhundert. Die Sicht des Calvinismus als einer kulturfeindlichen Größe wird abgelehnt, brachte er doch bald eine Blüte der Künste mit sich, v. a. in Malerei und Literatur. Seine Ideen prägten wichtige Grundzüge der späteren westlichen Welt. Als Beispiele werden genannt:

- die v. a. in den USA vertretene «Wohlstandstheologie», d. h. die Auffassung des Reichtums als Belohnung für den Glauben (320–323);
- die Förderung der Naturwissenschaften als Erkenntnis der Weisheit Gottes in der Schöpfung und in Ablehnung allzu wörtlicher Bibelauslegung (323–328);
- die Entstehung der amerikanischen bürgerlichen Religion durch die Identifikation der Calvinisten mit dem erwählten Gottesvolk Israel (328–330);
- und schließlich der Einfluß des Calvinismus auf die Entwicklung der Menschenrechte (331–333, hier möchte der Rez. auf die im Lit.-Verz. fehlenden Arbeiten von Joachim Staedtke zu diesem Thema hinweisen).

Zwei Anhänge bringen 1. ein Glossar theologischer und historischer Begriffe (335–352) und 2. Hinweise zu den Ausgaben von Calvins Werken (353–354).

Kritisch sei angemerkt: Calvins Biographie ab 1536 ist nur mit ein paar wenigen Angaben dargestellt, so daß hier der Anspruch eines «Lebens Calvins» kaum mehr aufrechterhalten werden kann. Die Fülle des Materials und der thematischen Gesichtspunkte erschweren gelegentlich das Verständnis. Dennoch ist das Werk eine äußerst wertvolle und reichhaltige Darstellung des ganzen Komplexes «Calvin und der Calvinismus», wie sie so für den deutschsprachigen Leser bisher nirgends sonst zu finden ist.

*Ernst Saxer, Dübendorf*

Urs Altermatt, **Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto.** Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919, 2. Aufl., Zürich: Benziger 1991, 496 S., ISBN 3-545-25031-8, geb. Fr. 58.–

Daß eine umfangreiche Dissertationsschrift über ein eher «trockenes» Thema wie das katholische Organisationswesen nach rund zwanzig Jahren auf vielfachen Wunsch neu aufgelegt wird, ist ein seltenes Ereignis, das für die Qualität